

Riesauer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphen-Abteilung
"Tageblatt", Riesa.

Amtsblatt

Verantwortlicher
Nr. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,
sowie den Gemeinderat Gröbba.

Nr. 221.

Dienstag, 22. September 1908, abends.

61. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Träger
jed. ins Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der Kaiserl. Postanstalten 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Auch Monatsabonnements werden angenommen.
Anzeigen-Aussätze für die Nummer des Ausgabestages bis vormittag 9 Uhr ohne Gewähr.

Notationsdruck und Verlag von Renger & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Goethestraße 59. — Für die Redaktion verantwortlich: Edwin Plaszid in Riesa.

Freitag, den 25. September 1908, vorm. 9 Uhr.

(Sollen an hiesiger Gerichtsstelle versteigert werden: 70 Cipadielen, 16 Stud-Decken-
voletten, 7 Studenfolien und Anderes.

Riesa, den 22. September 1908.

Der Gerichtsvollzieher beim Königl. Amtsgericht.

Anzeigen für das "Riesauer Tageblatt" erbitten wir uns bis spätestens
vormittags 9 Uhr des jeweiligen Ausgabestages.

Die Geschäftsstelle.

Vertikales und Sächsisches.

Riesa, 22. September 1908.

Die in Zeithain von dem Braubunglück betroffene 6. Batterie des Pirnaer Feldartillerieregiments Nr. 64 wird wahrscheinlich am Mittwoch per Bahn in ihre Garnison gebracht werden, doch war eine definitive Entscheidung hierüber bis heute Nachmittag noch nicht erfolgt. — Die Entstehungsurache des Brandes ist bis jetzt, wie man uns mitteilt, noch nicht geklärt.

Das auf dem Truppenübungsplatz Zeithain zusammengelegene Reserve-Infanterie-Regiment des 12. Armeekorps, das heute und morgen an den Manövern teilnimmt, wird heute Abend im Manövergelände bleiben und bivakieren. Morgen Nachmittag trifft es wieder im Barackenlager ein, wo die eingezogenen 3000 Mann des Beurlaubtenstandes bis zum Abend noch ärztlich untersucht werden. Auch die Abgabe der Waffen, sowie der Bekleidungs- und Ausrüstungsgegenstände muß noch nach dem Einrücken erfolgen. Die Mannschaften werden am 24. September nach beendeter 14tägiger Übung wieder in die Heimat entlassen.

Die Korpsmanöver des 19. Armeekorps, die sich in östlicher Richtung von Blauen i. A. abspielen, begannen gestern, wurden heute fortgesetzt und werden morgen gegen Mittag enden. Der gestrige Beginn der Korpsmanöver hatte nach dem "Vogl. Anz." eine geradezu ungeheuerliche Wälderwanderung hervorgerufen. Schon von früh 6 Uhr ab war halb Blauen auf den Beinen, um rechtzeitig zum Treffen in der Nähe von Zeithain zwischen Mochelgrün, Reusenitz und Bockschene zurechtzukommen. Nach 7 Uhr zogen in langer Reihe Equipagen und Autos die Straßen hinaus, sodas auf dem Manövergelände die Zahl der Zuschauer und Zuschauerinnen größer gewesen sein dürfte, als die der im Felde stehenden Soldaten! Die meisten Geschäfte hatten ihren Angestellten durch Schließen der Arbeitsräume Gelegenheit gegeben, Zeugen des friedlichen Krieges zu sein, und diese Freiheit ist infolge des herrlichen Wetters auch im reichsten Maße ausgenutzt worden. Außer den Geschäften sind auch verschiedene höhere Schulen, wie Gymnasium, Realgymnasium mit Realschule und die hiesige höhere Mädchenschule geschlossen worden. Sicherlich werden bei den großen Truppenbewegungen die Zuschauer voll auf ihre Rechnung gekommen sein, umso mehr als die klare Luft einen weiten Überblick über das Gelände ermöglichte. Seine Majestät der König, unter dessen Augen sich die Manöver abspielen, hat bei Reichenbach im Salonwagen übernachtet und ist früh 1/8 Uhr mit dem Kriegsminister zu Pferde gestiegen, um in das Manövergelände zu reiten. Er kehrte erst in der siebenten Stunde in sein blaues Quartier zurück. In der Nacht von gestern zu heute bivakierten die Truppen. Morgen ist der "Krieg im Frieden" zu Ende und die Rückbeförderung der Truppen nach ihren Standquartieren schließt sich unmittelbar an. Die Riesauer Artillerieregimenter werden am Donnerstag wieder hier eintreffen. — Angehängt ist eine Manöverepisode, die der "Vogl. Anz." erzählt: Selam ein Junge von seiner Mutter ein wohlverpacktes Frühstück eingehändigt, mit dem Auftrag, es dem Herrn Unteroffizier schleunigst nachzutragen, der es in der Wile habe liegen lassen. Unterwegs traf der Junge seinen Vater. Beide machten sich nun gemeinsam auf die Suche nach dem Unteroffizier. Die Zeit war indessen vorgeschritten, und der Junge verspürte Hunger. Der Vater dachte, na, gibt ihm von dem jedenfalls reichlichen Frühstück für den Herrn Unteroffizier etwas ab. Das Paket wurde aufgewickelt und siehe da: außer den beiden Butterbrotchen nebst Bratwurst, wie er sich's selbst kaum leistete, fand der erstaunte Vater noch ein blutblankes — Hühnerfleisch. Er soll lange sinnend nachgedacht haben. Es schien ihm wohl des Guten und der Liebe zu viel. . . .

Die Korpsmanöver des 12. Armeekorps, die ebenfalls gestern begannen, sollen vollständig kriegsmäßig durchgeführt werden. Deshalb soll, wie heute schon auch morgen bei der Fortsetzung des Manövers die Ab-

sperung für Zuschauer in strengster Weise gehandhabt werden. An den Manövern sind auch, wie erwähnt, königlich preussische Truppen beteiligt, und zwar: das erste Bataillon des niederschlesischen Fußartillerieregiments Nr. 5 aus Posen, eine Feldluftschiffer-Abteilung vom Luftschiffer-Bataillon in Berlin, eine halbe Korps-Telegraphen-Abteilung und eine Fernsprech-Abteilung, beide vom Telegraphen-Bataillon Nr. 1. An den Manövern nimmt der italienische Militär-Attaché in Berlin, Oberst Montuori, und eine größere Anzahl königlich preussischer Offiziere teil, unter ihnen Ihre Excellenzen die Generale der Artillerie von Dullig (General-Inspekteur der Fußartillerie) und Ruhn (Inspekteur der 1. Fußartillerie-Inspektion) mit den übrigen Vorgesetzten des Preussischen Fußartillerie-Bataillons; ferner Oberleutnant und Abteilungschef Schwalbe und Major Hesse, beide vom Großen Generalstab, Major Groß, Kommandeur des Luftschiffer-Bataillons, und andere. Parteiführer sind die Divisionskommandeure Generalleutnant von Schweinitz (32. Division — Blau) und von Gersdorff (23. Division — Rot). Die Truppen sind seit dem Schusse der Divisionsmanöver am 19. September in der Gegend von Moritzburg (32. Division) und Kommandschiff (23. Division) zusammengezogen. Den Übungen liegt folgende allgemeine Kriegslage zugrunde: Eine blaue Armee im eigenen Lande weicht vor einer überlegenen roten Armee aus der Gegend von Altenburg auf Dresden und die Elbbergänge oberhalb Dresden zurück. Die Elbbergänge bei Riesa, Niederwartha und oberhalb von Niederwartha sind durch blaue Sperreforts auf dem linken Elbufer gesichert. Geländeannahme: 1. Die Brücken von Weißen sind nicht vorhanden. 2. Die zusammenhängenden Waldungen bei den Moritzburger Teichen (Friede-Wald, Burggrafen-Heide, Tiergarten und nördlich anschließend bis an den Waldrand nördlich von Stein Hg. und Beng Hg.) "Moritzburger Sumpfwald", — sowie bei den Teichen nördlich Radeburg (Radeburger Heide, Wald westlich Hühorn, die Rie-Heide bis Dampfsmühlen-Teich und Röhricht-Teich) — "Radeburger Sumpfwald" — haben Moorboden und sind als für jeden Verkehr vollständig ungangbares Gelände anzunehmen; auch die durchführenden Wege sind unbenutzbar und durch Posten in Nähe mit weißen Flaggen gesperrt. — Dem morgenden Schlusstage der Korpsmanöver wohnt Se. Majestät der König bei, der zu diesem Zwecke heute Abend in Kommandschiff eintrifft.

Herrliche Spätsommertage sind uns noch beim Nahen des Herbstes beschieden. Der Sommer hat sich einige recht freundliche Gräße für sein Scheiden aufbewahrt. Zwar lagern früh, wie auch heute wieder, dicke Herbstnebel auf den Fluren, aber bald verziehen sie sich und warm strahlt die Sonne vom blauen Firmament. Sie macht vergessen, daß der Sommer nicht besonders reich war an anhaltend schönen Tagen. Ihr Glanz verbleibt uns mit dem Gedanken an den Herbst, der Uebergang zur rauheren Jahreszeit vollzieht sich so unmerklich und leicht. Nur das fallende Laub, das in allen Färbungen vom hellsten Braun bis zum dunkelsten Rot schillert, zeigt, daß das große Sterben in der Natur begonnen hat. Aber auch dieses Sterben hat wunderbare Reize, wenn es von der Sonne Glanz bestrahlt und von milden Wästen begleitet wird. Das zeigen die gegen-

— Am morgenden 23. September 12 Uhr mittags hält der Herbst seinen Einzug, die Sonne tritt in das Zeichen der Waage und macht im Niedersteigen wiederum Tag und Nacht gleich. Die Punkte, in denen die Sonne steht, wenn Tag und Nacht gleich sind, werden die Äquinoktialpunkte genannt. Man untercheidet einen Tag- und Nachtgleichenpunkt des Frühlings und des Herbstes. An diesem Tage beträgt die Dauer des Tages wie der Nacht zwölf Stunden. Die Sonne geht um 6 Uhr des Morgens auf und um 6 Uhr des Abends unter. Wies- noch ist auch die Ansicht verbreitet, daß um die Zeit der Äquinoktien die Stürme häufiger seien als sonst, und man spricht deshalb von Äquinoktialstürmen, indes haben die Beobachtungen für Europa keinerlei Anhalt

für diese Annahme ergeben. Der Herbst ruft eine elegische Stimmung hervor, die man kaum abzuschütteln vermag; denn das fallende Laub bereitet uns langsam auf die Debe des langen Winters vor. Der Herbst ist ja der Anfang vom Ende alles Schönen, was Frühling und Sommer schufen, und unwillkürlich erfüllt den fühlenden Menschen der Gedanke an einen Abschied, ein Scheiden mit Wehmut. Aber trotzdem kann der sinnige Naturbetrachter die Hände nicht dankbar genug zusammen-schlagen zum Gebet. Nicht nur, daß der allgütige Schöpfer die in diesem Jahre ganz besonders reiche Getreideernte verleiht, den goldenen Schnitt am Fuße der Natur mit den wundervoll farbigen Fibern von Himmelsblau, Morgen- und Abendrot, er verleiht ihm auch die schwellende saftige Traube voll Himmelsblau, sich zu kräftigen und sein Herz zu erfreuen, er bietet ihm Promonas herrliche Fülle von unzähligen Obstarten, die ihn anlachen in blauen und rötlichen Farben wie ein schöner Hochsommermorgen. Das Wort Herbst stammt aus dem Altdeutschen, wo es sich als Herbst wiederfindet; auch im Angelsächsischen besteht eine ähnliche Wortform Heafest, und dieses bedeutet Ernte oder Erntefest. Aber auch unsere neuhochdeutsche Sprache hat eine hübsche Erklärung des Wortes in einer poetischen Form gegeben, die gewissermaßen eine Antwort auf die Frage gibt, warum der Herbst so seltsam schauerlich stimmt:

... denn weil Bergehen, Scheiden Sterben
Das Herbst ist von allem Herben.

Der in Dresden versammelte Deutsche Technikerverband mit den angeschlossenen Vereinen Freiberg, Riesa, Dautz, Pirna, Jittau, Neugersdorf, Blauenher Grund und Weißen stellte nach einem Referat des Architekten Kaufmann-Würzburg folgende Forderungen auf: 1. Gehaltszahlung in nicht länger als einmonatigen Fristen, 2. Ausstellung der Dienstzeugnisse am Kündigungstage statt am Entlassungstermine, 3. Garantien für eine Mindestruhezeit ähnlich den gesetzlichen Vorschriften für Handlungsgehilfen, 4. Befreiung der Abzugsfähigkeit der durch gesetzliche Versicherung gewährleisteten Bezüge vom Gehalte, 5. Aufhebung der Ründbarkeit des Dienstverhältnisses, sofern dafür lediglich eine militärische Übung oder Krankheit von nicht achtwöchiger Dauer Veranlassung sein soll, 6. Einschränkung der Konkurrenzklause — zunächst auf eine Höchstdauer von drei Jahren, gesetzliche Beschränkung der oft rigorosen Vertragsstrafen und Befreiung der heute trotz erfolgter Zahlung einer Vertragsstrafe zulässigen Erklärungs- oder Schadenersatzklage — in weiterer Konsequenz endgültiger Erlass der Konkurrenzklause überhaupt durch andere wirtschaftlichere Routen zugunsten der heimischen Industrie gegenüber dem ausländischen Wettbewerb, 7. Schutz des geistigen Eigentums an Erfindungen, 8. Arbeitsgerichte zur Sicherung einer schnellen und billigen Verurs-Rechtsprechung auch für Techniker, 9. Arbeitskammern als öffentliche Instanzen zur Förderung des sozialen Ausgleichs widerstreitender Interessen zwischen Unternehmern, Arbeitern und den vermittelnden Elementen der Privatbeamten, 10. eine staatliche Pensions- und Hinterbliebenen-sicherung durch Schaffung eines selbständigen oder Ausbau des vorhandenen Versicherungswesens, 11. Wir wünschen ferner die Beteiligung der Techniker des Bauwesens an einer gesetzlich zu regelnden Wohnungsaufsicht, sodann 12. einen stärkeren Schutz der selbständigen Baumeister gegen den Verlust ihrer Rechtsansprüche in Bauprojekten, 13. für die technischen Beamten der Gemeindeverwaltungen ist die Aufhebung des unbegrenzten Privatdienstvertrages, speziell eine Reform des preussischen Kommunalbeamtengesetzes, unbedingt notwendig. Die Berufsvereine in staatlichen Stellen haben zahlreiche berechtigte Ansprüche auf eine Verbesserung ihrer Befoldungen, sowie eine beschleunigte und günstigere Anstellung. 14. In Schulfragen haben wir der Ausgestaltung des technischen Mittelschulwesens, dessen mögliche Verstaatlichung unter Bekämpfung der zahlreichen minderwertigen sogen. Technika wir fordern, unser besonderes Augenmerk zugewendet.

Das sächsische Landeskonfessionarium hat eine sehr zeitgemäße Verordnung über „Kirchenschemata“ erlassen, in der es u. a. heißt: „Obne daß der Pfarrer oder der bauleitende Architekt auch nur in Kenntnis gesetzt, geschweige denn zu Rate gezogen wurde, ist oftmals Fabrikware gekauft und dargebracht worden, die weder an den Ort ihrer Bestimmung paßt, noch material- und künstlerisch, noch an sich schön war. Dies gilt namentlich von Altar- und Taufgeräten, aber auch von bildlichem Schmuck für den Altar usw. Und doch hätte ohne Mehrkosten die Ansicht der Gede mit wahrhaft gutem Erfolge verwirklicht werden können, wenn sie rechtzeitig an berufener Stelle Rat gesucht hätten. Wir haben schon wiederholt vor ungewöhnlichem Vorgehen auf diesem Gebiete gewarnt. Dabei ist auch bereits darauf hingewiesen worden, daß es geradezu Pflicht des Kirchenvorstandes ist, dahin zu wirken, daß die Willigkeit zu Schenkungen in rechte Bahnen geleitet werde. Zur Ausschmückung der Kirche und anderen gottesdienstlichen Gebäuden mit Kunstwerken der Malerei, Glasmalerei, Bildhauerei, Bildschnitzerei, Bildgießerei ist wenigstens dann, wenn sie auf Dauer erfolgt und dem Kunstwerke besondere Bedeutung beizumessen ist, unsere vorzügliche Entscheidung vorbehalten, vor welcher bindende Schritte zur Ausführung und, wenn es sich um geschenkte Kunstwerke handelt, die endgültige Annahme unterbleiben soll. Immer wiederkehrende Erfahrungen lassen es aber an der Zeit erscheinen, auf alles dies zur Nachachtung hinzuweisen. Die kirchlichen Organe werden nicht bloß sich selbst danach zu richten, sondern auch, sobald Schenkungsabsichten der hier besprochenen Art zu ihrer Kenntnis gelangen, auf die Gede entsprechend einzuwirken haben. Sind Herstellungen unter der Leitung eines in Fragen der kirchlichen Kunst bewanderten Architekten im Gange oder in Vorbereitung, so wird dessen Rat zu suchen sein. Außerdem stellt der Verein für kirchliche Kunst seinen bewährten Rat auch in Angelegenheiten der hier behandelten Art gern zur Verfügung. Auch hat sich die sächsische Landesstelle für Kunstgewerbe, die hierbei eine ihrer geschmackserzieherischen Aufgaben vorliegend erachtet, bereit erklärt, in einschlagenden kunstgewerblichen Fragen Auskunft und Rat zu erteilen.“

Auf Anregung des Königl. Ministeriums des Innern sind unter Mitwirkung des Bundeskulturrates die im Königreich Sachsen bestehenden Gruppen und Verbände von Kaninchenzüchterevereinen zu einem Bundesverbande Sächsischer Kaninchenzüchterevereine mit dem Sitz in Dresden zusammengeschlossen worden. Verbandvorsitzender ist Kaufmann Reif in Rabenau.

Nächsten Sonnabend feiern die Israeliten ihr Neujahrsfest. Mit diesem Tage treten sie in das 5669. Jahr ihrer Zeitrechnung ein. Das zweite Fest folgt am 27. September, auf den 5. Oktober fällt dann das Versöhnungsfest und auf den 10. Oktober das Laubhüttenfest.

Für längere befriedigende Dienstauführung sind im zweiten Vierteljahr 1908 nach 25jähriger Dienstzeit 60, nach 30jähriger Dienstzeit 22, nach 35jähriger Dienstzeit 80 und nach 40jähriger Dienstzeit 20 Eisenbahn- und Werkstattarbeiter der Königl. Sächsischen Staatsbahn mit Geldbelohnungen ausgezeichnet worden.

Zur Talereinsparung schreibt man dem „Drsd. Anz.“, daß über den Silberwert des Talers viel falsche Ansichten verbreitet sind. Es sei zu beachten, daß der sogenannte schwere Taler laut Gesetz vom 20. Juli 1840 bei 100/1000 Feingehalt und 22,2719 g Schwere nur 1 M. 24 Pf. Silberwert, dagegen der sogenannte Vereinstaler laut Verordnung vom 19. Mai 1857 (Wiener Münzvertrag vom 24. Januar 1857) bei 100/1000 Feingehalt und 18,5185 g Gewicht nur 1 M. 17 Pf. Silberwert hat. Dieser Berechnung liegt der Silberkurs von heute, 7 Pf. per Gramm Feinsilber, zugrunde.

Nach den bisherigen Bestimmungen galt die Influenza der Pferde als erloschen, wenn nach Beendigung des letzten Krankheitsfalles in dem Bestande eine Frist von vier Wochen verstrichen, nach derselben die Unverderblichkeit der Pferde durch den beamteten Tierarzt festgestellt und wenn die vorchriftsmäßige Desinfektion erfolgt war. Durch eine neuerliche Verordnung ist die vorerwähnte Schutzfrist vom 1. Oktober d. J. ab auf fünf Wochen erhöht worden.

In Grimma versammelten sich am Sonntag zahlreiche Männer aus allen Teilen des Vaterlandes zur 20. Hauptversammlung des Sächsischen Landesvereins des Evangelischen Bundes. In der alten Klosterkirche, in der schon Luther gepredigt hatte, hielt Pfarrer Rüdiger aus Müllers-St. Jakob eine glaubensfreundliche Predigt über Aul. 12, 9: „Ich bin gekommen, daß ich ein Feuer anzünde auf Erden.“ Abends fand im überfüllten Saale des Schützenhauses ein Familienabend statt. Es sprachen unter anderen der Reichstagsabgeordnete Dr. Goerling, der Bundesdirektor aus Halle über evangelische Wachsamkeit und Regsamkeit. Dann entwarf ein österreichischer Pfarrer, der draußen in der Arbeit steht, packende Bilder aus der großen weltgeschichtlichen evangelischen Bewegung in den österreichischen Ländern. Heile Begeisterung weckte dann vor allem das mächtige Schlusswort des geliebten und willensstarken Ges. Kirchenrats D. Meyer (Zwickau). Heute fand unter D. Meyers Leitung die Hauptversammlung statt.

Berlin. In der kürzlich stattgefundenen Versammlung der Jagdgenossenschaft wurde die Jagd auf den zur Genossenschaft gehörigen Fluren an Herrn Restaurateur K. Heinrich in Dresden, der hierfür das Höchstgebot abgegeben hatte, verpachtet. Das Revier, das bisher der Rittersgutsbesitzer Herrschlein pachtweise gebietet und von dieser ausgegeben wurde, umfaßt ca. 550 Hektar.

Dresd. Die sächsischen Kollegien bewilligten gestern in gemeinsamer Sitzung für die Errichtung eines sächsischen Elektrizitätswerkes 277 000 Mark, die durch Anleihe auf-

gebracht werden sollen. Das Elektrizitätswerk wird gegenüber dem Wasserwerk auf sächsischem Wiesenterrain errichtet. Für die Anlage ist Dresdner in Aussicht genommen.

Dresden, 2. September. An der gestrigen Papst-Jubiläumfeier im Gewerkschule zu Dresden nahm die gesamte Königsfamilie: König Friedrich August, Prinzessin Mathilde, Prinz und Prinzessin Johann Georg, die drei ältesten Königsöhne und Erbkönig Prof. Prinz Max von Sachsen teil. Graf von Schönburg-Glauchau hielt die Begrüßungsansprache, der Hauslehrer der Prinzessinnen, Dr. Ratze, die Festrede. Die letztere streifte die Person des Papstes Pius X. nur nebenbei, sondern war lebhaft ein Ueberblick über die Kämpfe des Papsttums gegen die Macht der deutschen und französischen Herrscher. Erbkönig Prinz Max von Sachsen, der als Lehrer an der Universität Jülich wirkt, trägt jetzt einen stattlichen Anbau.

Dresden, 2. September. Die Internationale Photographische Ausstellung Dresden 1909 erregt durch ihre fast alle Kulturgebiete umfassende Organisation das größte Interesse sowohl des Inlandes wie des weitesten Auslandes. An der in der Ausstellung geplanten Sonderabteilung für Länder- und Völkerkunde hat selbst Kaiser Mikael II. seine lebhafteste Anteilnahme bekundet. Er hat Befehl gegeben, die über Land und See vorhandenen Photographien zu sammeln, sowie Neuaufnahmen von interessanten Szenen aus dem Leben des abessinischen Volkes und von Landschaften zu machen, und den deutschen diplomatischen Vertreter Dr. Hintgraff gebeten, ihm bei der Auswahl der passenden Stücke beizustehen. Die Sammlung wird, durch wertvolle kunstgewerbliche und ethnographische Objekte noch ergänzt, unzweifelhaft einen hervorragenden Anziehungspunkt in der von fast allen Staaten lebhaft geförderten Sonderausstellung bilden.

Copitz. Ein furchtbarer Unglücksfall ereignete sich gestern mittag in der Nähe des sächsischen Restaurants am Exerzierplatz. Auf der Bübinger Straße, die dort etwas abfällt, spielten die beiden Kinder des Arbeiters Hansche, ein Knabe und ein Mädchen im Alter von etwa zwei und fünf Jahren. Sie wollten beide noch kurz vor einem beladenen Kohlenwagen die Straße kreuzen, kamen aber zu spät. Der Kutscher konnte den schweren Wagen auf der abschüssigen Straße nicht mehr halten und die Räder gingen über die Kinder hinweg, die sofort getötet wurden.

Ratzen. Auf dem hiesigen Bahnhof wurde der Stationsassistent Röh beim Uebersteigen der Weife durch einen einfallenden Güterzug überfahren und getötet.

Rönnitz. Ein auf der Waage befindlicher Handwerksbursche wurde hier von einem Schuttmann beim Fechten angefaßt und sollte ihm zur Waage folgen. Der Mann riß aber aus und sprang, um seinem Verfolger zu entkommen, in die Elbe. Man fischte ihn als Leiche aus dem Strome und stellte aus seinem Arbeitsbuche fest, daß er ein Fleischergehilfe aus Bittau i. S. und 44 Jahre alt war.

Chemnitz. Ein hoher Besuch steht dem vom 3. bis 5. Oktober hier stattfindenden Waffest bevor. Se. Königl. Hoheit Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen wird den Festlichkeiten beiwohnen.

Johann Georgenstadt. Durch eine „Ehe-Frözung“ hat sich die Frau eines gesteteten höheren Beamten in Johannsgeorgenstadt unglücklich gemacht. Es war ihr von einer anderen Beamtenfrau intimer Umgang mit einem Herrn aus dem nahen böhmischen Orte Breitenbach nachgefragt worden, weshalb der Gemann, den Versicherungen seiner Gattin, daß dies nur Klatsch und Verleumdung sei, Glauben schenkend, die Frau wegen verleumderischer Beleidigung verklagte. Der Gericht beschworen sowohl die angeblich verleumdete Frau wie auch ihr Freund aus Böhmern, daß sie niemals intimen Umgang gehabt, und inselgedessen wurde die Beklagte zu einer Geldstrafe verurteilt. Sie legte jedoch Berufung ein, und nun stellte es sich in der weiteren Untersuchung der Sache heraus, daß die Gattin des klägerischen Beamten falsch geschworen hat, denn sie ist vor einigen Tagen in Haft genommen worden. Der Hausfreund hat natürlich gleichfalls einen Meineid geleistet; daher ist die Angelegenheit, soweit sie ihn betrifft, dem Kreisgerichte zu Eger übergeben worden.

Plauen i. V. Einbrecher haben in der Nacht zum Sonntag dem Laden 11 des Konsumvereins in der Lange-straße einen Besuch abgestattet. Sie erbeuteten rund 1000 Mark und nahmen noch verschiedene Waren mit. Im Laden 16 des Wirtschaftvereins in der Antonstraße, wo ebenfalls eingebrochen worden ist, haben die Diebe nur wenige Mark erlangt. Viel Glück hatten auch die Spigebuden nicht, die in der Nacht zum Sonntag im benachbarten Bübinger an vier Stellen Einbrüche verübt haben. Es ist ihnen nichts Nennenswertes in die Hände gefallen.

Burgun. Durch einstimmigen Beschluß der sächsischen Behörden (Rat und Stadtvorordneten) ist für die Behrenschaft Burguns folgende Gehaltsordnung — unter Rücksicht auf den 1. Juli d. J. — festgesetzt worden. Die Direktoren erhalten über das gesetzliche Minimum von 3600—5200 M. hinaus noch 200 M. Ortszulage und steigen demnach einschließlich 700 M. Wohnungsgeld von 4300 bis 6100 M. Die ständigen Lehrer bekommen außer dem gesetzlichen Mindestgehalt (1500—3000 M.) und einem Wohnungsgeld von 400—500 M. noch 100—600 M. Ortszulage; sie steigen also von 2000 bis 4100 M. (Die bisherige Gehaltsstaffel betrug 1600—3400 M.) Den ständigen Lehrerinnen wird das gesetzliche Mindestgehalt von 1500—2800 M. gewährt; dazu erhalten sie ebenso wie die noch nicht verheirateten ständigen Lehrer 300 M. Wohnungsgeld. Die Hilfslehrer beziehen 1000—1100 M. und 250 M. für Wohnung und Heizung. Der Gehalt der Nabelarbeitersfrauen beträgt einschließlich 300 M. Wohnungsgeld 1600—2100 Mark.

SS Wägelz d. Leipzig. In Wägelz, Bezirk Leipzig, ist eine Genossenschaft mit beschränkter Haftung gegründet worden, welche den Zweck hat, eine Rartiofiktionsan-

anlage zu errichten. Es ist dies die erste Genossenschaft dieser Art im Königreich Sachsen. Die Zahl der an dem Unternehmen beteiligten Landwirte beträgt 117, die 894 Rartiofiktionsanteile (je 1 für 100 St. Rartiofiktions) im Betrage von 89 400 Mark gezeichnet haben.

Leipzig. In der letzten Sitzung des Rates wurde davon Kenntnis gegeben, daß Herr Stadtrat Ludwig Wolf um seine Pensionierung für Ende des Jahres 1908 nachgesucht hat. Vom Rate wurde das Gesuch genehmigt. Mit Herrn Ludwig Wolf scheidet das älteste Mitglied des Leipziger Ratkollegiums aus. Er trat am 19. Dezember 1877 in das Kollegium ein, wurde nach sechs Jahren auf Lebenszeit wiedergewählt und befindet sich seit dem Jahre 1900 in der ersten hervorgehobenen Stelle. Vor dem Eintritt in das Ratkollegium war Herr Ludwig Wolf Bürgermeister in Großenhain.

Aus aller Welt.

Berlin. Gestern abend wurde hier der 12. Internationale Presse-Kongress mit einem Begrüßungsabend eröffnet. — Das Gerücht, wonach Fürst Gulenburg in die Krankenabteilung des Untersuchungsgefängnisses transportiert werden soll, scheint sich nicht zu bestätigen. Wie das „Berl. Tagebl.“ aus zuverlässiger Quelle erfährt, besteht die Absicht, dem Fürsten in das Sanatorium des Geheimrats Rörte zu bringen. — Magdeburg. Der Ballon „Otto v. Gerike“ des Magdeburger Vereins für Luftschiffahrt wollte gestern abend mit vier Insassen einen Aufstieg unternehmen. Er startete gleich beim Aufstieg. Anscheinend infolge zu großer Belastung geriet er mit der Reihleine in die Telephondrähte. Einer der Insassen wurde lebensgefährlich verletzt. — St. Petersburg. In seiner hiesigen Villa ist gestern der berühmte Violinvirtuose Sarasate im Alter von 64 Jahren gestorben. — Budapest. Infolge der bei Krugajewitsch beschlagnahmten Papiere ist in Wien eine umfassende Untersuchung gegen mehrere Personen eingeleitet worden, die homosexueller Verfehlungen verdächtig sind. — Paris. Zu der Brandkatastrophe in der Pariser Telephonzentrale wird noch gemeldet, daß der Wassermangel jedes wirksame Löschen in den einzelnen Stockwerken ausfö. Die zu den Wasserläufen führenden Bleitöhren schmolzen und trugen wesentlich zu dem Umfängreifen der Feuerbrunst bei. Die Telephonverbindungen mit dem Auslande sind jetzt wieder hergestellt worden, mit London sind vier und mit Brüssel drei Leitungen im Betrieb. — London. In Harborough wurden mit dem Militär-Aeroplan geheime Flugversuche unternommen. Der Aeroplan erhob sich auch anfangs, fiel aber alsbald zur Erde nieder, wobei ein großer Teil des Aeroplans zertrümmert wurde, sodas weitere Versuche aufgegeben werden mußten. — Petersburg. Die Zahl der Neuerkrankungen an Cholera beträgt 366, die Zahl der Todesfälle 158.

Bermischtes.

Cholera verdächtige in Berlin. Das „Berliner Tageblatt“ meldet: Gestern abend wurde die 28-jähr. Gattin Apollina des vor fünf Tagen aus Peterhof in Berlin eingetroffenen 49-jährigen Staatsrates im russischen Ministerium, Waldemar Origoletski, unter bringendem Choleraverdacht in das Rudolf Virchow-Krankenhaus eingeliefert. Die Frau fand in der Choleraabarde Aufnahme, in der schon seit längerer Zeit 40 Betten zur Internierung etwaiger Choleraerkrankter reserviert sind. Der Gatte der erkrankten wurde ebenfalls sofort isoliert und in der sogenannten Barade für Choleraverdächtige untergebracht. Ferner wurden die beiden Chauffeure des vom Verbands für erste Hilfe gestellten Krankenautomobils, welche die beiden Russen nach dem Virchow-Krankenhaus gebracht hatten, zur Sicherheit zurückgehalten und isoliert. — Nach einer uns nachmittags halb 3 Uhr telephonisch zugegangenen Meldung soll sich der Choleraverdacht nicht bestätigen. Die Meldung lautet: Bei der aus Petersburg zugereisten Gattin des russischen Staatsrates Origoletski, die gestern abend wegen Choleraverdachts in das Rudolf Virchow-Krankenhaus eingeliefert wurde, haben die bakteriologischen Untersuchungen den Choleraverdacht bisher nicht bestätigt, auch der Verlauf der Krankheit ist bisher ein anderer als man es sonst bei der Cholera beobachtet.

Brauenhafte Zustände herrschen im Petersburger Cholerabezirk. Man schreibt aus Petersburg: Das ungeheure Anwachsen der Cholera in Petersburg hat hier eine wahre Panik hervorgerufen. Ständig kommen Schreckenmeldungen aus allen Teilen der Stadt, die meist noch namenlos übertrieben sind und dadurch das läche Entsetzen ins Ungeheure steigern. Aber jetzt wird hier in Bezug auf Cholera alles geglaubt. Jeder fürchtet für sich und für seine Angehörigen und man beobachtet jeden Fall einer Herannahenden oder nur eingehielten Cholera mit dem größten Schrecken. Tausend Bewünschungen werden besonders gegen die Stadtverwaltung und die sogenannte Sanitätskommission laut, die selbst alles verabsäumt haben, was nur irgendwie zur Einschränkung der Choleraepidemie hätte dienen können. Die sanitären Zustände sind darum auch hauptsächlich in den armen Stadtteilen an der Rema, in wahrhaft grauenhafter Verfassung. Das Trinkwasser, das von der Bevölkerung gebraucht wird, ist verseucht. Das Obst und Gemüse, das auf dem Markte feilgehalten wird, stammt zum großen Teil aus den sächsischen Choleraverdächtigten Bezirken und darf ohne irgend welche Kontrolle verkauft werden. Der Straßenschmutz liegt jahraus, jahrein immer in demselben Zustande da, ohne daß ein Mensch daran denkt, ihn wegzuschaffen. Hier ist hauptsächlich der Herd der stets neu auftretenden Cholera zu suchen. Solange nicht in den Straßen, in den

Wasserbehältern und in den Wohnungen von der Regierung eine strenge Desinfektion und sanitätspolizeiliche Überwachung durchgeführt wird, ist Rußland eine ständige Gefahr für ganz Europa. Denn wenn auch im Winter die Cholera in ihrer Durchdringung nachläßt oder ganz aufhört, so ist daran nur die strenge Kälte schuld, die alle die Seuchenherde zu Eis erstarren läßt und die Choleraabzillen festbannt. Sowie aber mit dem beginnenden Frühling wieder die Schifffahrt beginnt und der Straßenverkehr erweicht, muß mit unfehlbarer Sicherheit wieder dieses grausige Gespenst seinen Einzug bei uns halten. Denn niemand denkt z. B. an die Desinfektion der Ufer und Flußläufe, durch die die Cholera stets Verbreitung findet. Nun ist jetzt über Petersburg die Cholera wie eine Katastrophe hereingebrochen. Es fehlen Paraden, die die Kranken aufnehmen. Dadurch werden Hunderte von Gesunden täglich angesteckt. So gar die Bezeichnung (!) werden nicht sofort weggeschafft, da die Transportmittel fehlen. Die Sanitätsbehörde ist völlig ratslos und steht unerhörter Weise ganz unvorbereitet da. Dabei brachten große Durchbruchfälle, die im Sommer auch die Unkundigsten auf die richtige Spur. Die Desinfektion wird von dem ungebildeten Volk gar nicht zugelassen, da sie glauben, dadurch erst die Cholera zu bekommen. So sind die Kiesenmieserlarnen der Herd dieser schrecklichen Seuche. Die Kinder fallen in den Schulen um, die Arbeiter auf der Straße, die Armmis in den Geschäftshäusern! Von überallher ertönt nur der eine Schreckensruf: Cholera! Man sucht Krankenwagen aber man findet keine... nichts...

Die Affäre des kleinen Grafen Wilschki beschäftigt noch immer die Gerichte. Am Sonnabend verhandelte der erste Zivilsenat des Oberlandesgerichts Breslau die Frage der Bahnhofsbesitzerin Käthe Meyer aus Freyhermsdorf in Oesterreich-Schlesien gegen die Gräfin Jabella und den Grafen Bignone Wenzelski-Awisiedl. Es wurden zwei Zeugen vernommen, die zu Gunsten der Meyer ausgingen. Zunächst beauftragte der königliche Dekonomierat Rittergutsbesitzer Raate, daß die Gräfin Wilschki ihm gegenüber eingeheimt habe, daß das Kind untergekommen sei. Auch die Aussage des hierauf vernommenen Rechtsanwaltes Dr. Zilmowski aus Krakau war für die Gräfin Wilschki sehr belastend. Die Vernehmung dieser beiden Zeugen dauerte sieben Stunden. Das Urteil soll in einem späteren Termin gesprochen werden.

Die scheinliche Hinführung der kleinen Esje Wilschki in Charlottenburg wird einstweilen ungeklärt bleiben. Die zweite Strafkammer des Landgerichts 3 Berlin hat noch Sonnabend abend 1/2 Uhr das Urteil gesprochen. Das Gericht kam bezüglich des Falles Wilschki, Totschlag und Sittlichkeitsverbrechen, auf Grund eines non liquet zu einer Freisprechung des Angeklagten Kurt Keller, da die vorhandenen Beweise doch nicht in genügender Weise ausreichten. Wegen Sittlichkeitsverbrechens in den drei übrigen Fällen wurde der Angeklagte zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt.

Der Herbst in der Mode. Der Herbst tritt diesmal mit ganz besonderer Pracht und strahlendem Glanz in das Reich der Toilette ein; Hüte, Kleider, Schirme und Schmuck gestalten sich in enger Harmonie mit der Landschaft, in der sie wirken sollen. Die schönsten Nuancen von Braun und Gold einen sich zu verändernden Einsonten eines warmen hinterblenden Sonnenlichtes. Neben dem rötlichen Ton eines lichten Kupferbrauns steht blendendes Gold von der Farbe eines Tigerfelles. Das volle leuchtende Rot der Blutbeere verbindet sich mit dem tieferen Hellbraun der Kastanie. Am prächtigsten wirken solche Farbeffekte in Sammet, und Sammet ist darum der Lieblingsstoff der Herbstmode. Die Hüte suchen ihre ungeheuren Flächen wiederzugeben. Eine ganz eigenartige Finesse ist es, die Toilette überhaupt auf einen bestimmten Naturakkord hin zu komponieren. Ein „Kastanienkleid“ z. B. stellt mit einem kastanienfarbenen Sammet einen Hut von derselben Farbe zusammen und der Hut ist mit Kastanienblüten und einer Menge Kastanien garniert. Das „Brombeerenkleid“ ahmt das Laub der Brombeeren nach und garniert mit ihren Früchten den Hut. Ruffbraune Toiletten werden natürlich durch eine Hutgarnierung von kleinen Haselnüssen bekrönt. Doch daß Hut und Kleid zusammenstimmen, genügt nicht. Auch die Handschuhe glänzen in allen Farben von Braun und Gold, vom hellsten Wollschilf bis zum tiefen Rotbraun. Braune Schirme sind viel eleganter als schwarze; die Kräfte sind ebenfalls aus Schildpatt oder Gold in derselben Farbe wie der Stoff. Das Lieblingsmetall der Herbstmode ist Kupfer, das noch viel mehr als Gold

verwandelt wird. Röhren mit Kupfereinsätze leuchten im Haar und kupferne Knöpfe funkeln aus den goldbraunen Stoffen hervor. Auch in den Ballsaal finden diese Herbstfarben ihren Weg. Gesellschaftskleider werden in hellbraunem Chiffon gehalten und mit Herbstrosen, Dahlien und anderen Herbstblumen geschmückt. Bei großer Preisur werden kleine kupferne Kronen im Haar getragen.

Neueste Nachrichten und Telegramme
vom 22. September 1908.

(Berlin. (Fernsprechmeldung nachm. 1/5 Uhr.) Auf Antrag des Verteidigers, Justizrat Bronker, ist entgegen dem Antrag des Oberstaatsanwalts die Haft des Fürsten Guleburg gemäß dem medizinischen Gutachten aufgehoben worden.

(Berlin. Zur Eröffnung des Pressekongresses wieder der Präsident Wilhelm Singer, Chefredakteur des „Neuen Wiener Tagblattes“, zuerst in deutscher, dann in französischer Sprache auf die Hindernisse für ein dauerndes Zusammengehen der Berufsgruppen hin und sah den Grund für das Gelingen des Zusammengehens in den großen Interessen, die fast alle Staaten des Erdenrundes gegenwärtig haben, die die ernste Presse vertritt, ist in einen engen Kreis einzuschließen, und sie nötigen, ihr Tätigkeitsfeld auszudehnen bis in die weitesten Weiten. Der Zweck des Zusammenschlusses der Pressevertreter aller Nationen sei neben wachsender Wahrnehmung der Ständesinteressen die Herausarbeitung eines allgemein geltenden internationalen Journalistenrechtes, womit es bis jetzt nicht gut bestellt sei. Redner kritisierte kurz das Verhältnis der Presse zu ihren Kritikern und die Auffassung der Pressevertreter von den Pflichten und Zielen des Journalismus. Die Welt kennen und von ihr gekannt werden, das sei das geeignetste Mittel, um gegenüber den öffentlichen Angelegenheiten aller Staaten eine internationale Linie zu finden. Hierfür begrüßte Staatssekretär v. Schöpn die Anwesenheit mit einer längeren Ansprache.

(Köln. Da die Militärbehörde verlangte, daß die gerichtliche Untersuchung wegen der Unterschleife bei den Uferbefestigungsarbeiten bei der Insel Helgoland mit größter Schnelligkeit erledigt werden möchte, fand bereits gestern die Gerichtsverhandlung statt. Die Angeklagten Olenowski und Jslau leugneten jede Schuld und behaupteten, daß die Fällungen ohne ihr Wissen ausgeführt worden seien. Das Gericht verurteilte beide nicht wegen Betruges, sondern wegen Betrugesversuches und zwar Olenowski zu drei, Jslau zu zwei und einen dritten Mitschuldigen zu einem Monat Gefängnis.

(Hamburg. Im Kaiseraal des Rathauses fand gestern abend zu Ehren des Großherzogs von Medlenburg-Schwerin und des Prinzen Friedrich Leopold von Preußen ein Mittagmahl zu etwa 50 Gedecken statt. Außer den in Hamburg anwesenden Senatsmitgliedern nahmen das Präsidium der Bürgerschaft, der preussische Gesandte, die Spitzen der Militärbehörden, hiesige diplomatische Vertreter sowie Vertreter der Handels- und Schiffsfahrtskreise und schließlich das beiderseitige Gesandtschaftsamt teil.

(Essen. Der brasilianische Kriegsminister traf zum Besuche der Krupp'schen Werke ein.

(Kiel. Heute früh ist die einmütige Zustimmung zum Seitenwand der alten Kaisapotheke, die angeschlossen nicht genügend abgestimmt war, eingestimmt. Ein 12-jähriges Mädchen wurde mit in die Tiefe gerissen und getötet.

(Frankfurt a. M. Wie die „Frankf. Ztg.“ aus Belgrad meldet, überfielen in der Stadt Belgrad mehrere Bulgaren das Haus des Nikolitsch, welcher früher in der serbischen Hande des G. Gololowitsch kämpfte, erstickten ihn, seinen Bruder und seine Mutter. 3 der Missetäter, unter ihnen der bulgarische Priester Nikolas Suritschko, wurden verhaftet. In der Umgebung von Juel in Albanien und in Prishtina bedrohen die Albanesen wieder hart die Christlichen Serben.

(Karlsbad. Durch Schlagweiser wurden gestern abend im „Frisch-Wald-Schacht“ in Sodau zwei Steiger getötet und mehrere Vergleute schwer verletzt.

(Saibach. Der Gemeinderat beschloß eine Resolution, in der er sich in schärfster Weise dagegen ausspricht, daß man zur Wiederherstellung der Ordnung ein deutsches Regiment herangezogen hat. Ferner beschloß der Gemeinderat, den Opfern der Ereignisse ein feierliches Begräbnis, an dem der gesamte Gemeinderat teilnehmen wird, zu veranstalten.

(Wien. Nach einer Meldung der „N. Fr. Presse“ bereitet die österreichisch-ungarische Regierung ein Aus-

wanderungsgesetz vor, das sowohl die überseeischen als auch die kontinentalen Auswanderungen regeln soll und gleichzeitig strenge Bestimmungen gegen den Mädchenhandel bringen wird.

(Budapest. Die Sozialdemokraten veranstalteten gestern abend, am Vorabend der Eröffnung des Reichstages, 25 Versammlungen für das allgemeine Wahlrecht, die ruhig verliefen. Trotz des polizeilichen Verbotes eines Umzuges zog eine 15000 köpfige Menschenmenge gruppenweise durch die Hauptstraßen der Stadt, die Marsfeldallee singend. Zwischenfälle sind nicht zu verzeichnen.

(Paris. Zur Frage der Anerkennung Muley Hafids zum Sultan von Marokko durch die Mächte wird gemeldet, daß die Ueberreichung der Antwort der deutschen Regierung auf die französisch-spanische Note spätestens morgen erfolgen wird, da sowohl der Reichskanzler Fürst Bülow wie auch der Staatssekretär des Auswärtigen v. Schön morgen wieder Berlin verlassen. Der Inhalt der Note wird so konstant wie möglich sein.

(Paris. Von den öffentlichen Telephonkabinen aus ist der Fernsprechverkehr mit London und Brüssel bereits wieder hergestellt. — In der vergangenen Nacht ist der Güterbahnhof in Suresnes abgebrannt.

(Le Mans. Wilbur Wright machte gestern mit seinem Aeroplan einen Flug von über 1 1/2 Stunden Dauer, wobei er eine Strecke von über 66 Kilometer zurücklegte.

(Petersburg. Der russischen Regierung gelang es, in Frankreich eine Anleihe von 1600 Millionen Rubel abzuschließen.

Gaas- und Landwirtschaftliches.

* Eine vorzügliche neuere Birnsorte scheint die Frühe von Trebourg zu sein, wenigstens wird im praktischen Ratgeber darüber berichtet, daß diese Sorte trotz ungünstigen Standortes schon im August ansehnliche rotgelbe Früchte brachte; nicht zu süß, angenehm gewürzt, fest, Wuchs und Belaubung der Sorte waren vorzüglich. Da bis jetzt an eben Augustbirnen offenbar Mangel ist, verdient die Frühbirne von Trebourg wohl allgemeine Beachtung. Wir entnehmen diese Mitteilungen dem praktischen Ratgeber im Obst- und Gartenbau in Frankfurt a. Ober, der in jeder Woche eine Menge praktischer Ratschläge für den Garten bringt. Gartenfreunde können Probenummern kostenfrei erhalten, wenn sie sich an das Geschäftskant wenden.

Betterwart.



Betterprognose

der R. S. Landesbetterwarte für den 23. September:
Mäßige Nordostwinde, vorwiegend heiter, aber veränderliche Bewölkung, Temperatur nicht erheblich geändert, meist trocken.

Heutige Berliner Kassa-Kurze:

4% Deutsche Reichs-Anl.	100.30	Dortmunder Union abg.	80.90
3 1/2% do.	92.25	Bellentischen Bergw.	197.80
4% Preuß. Consols	100.30	Glaugiger Zucker	148.25
3 1/2% do.	92.25	Hamburg America Paketf.	109.60
Disconto Commandit	177.60	Harpener (1900, 1000)	207.25
Deutsche Bank	238.75	Hartmann	150.—
Reichs-Credit	183.—	Laurahütte	210.60
Sächsische Bank	142.40	North. Lloyd	92.60
Reichsbank	145.50	Wagny	183.80
Canada Pacific Shares	108.60	Schudert	118.—
Wag. Electr. Wk.	227.40	Oester. Noten (100 R.)	95.15
Wohmer Wulffstahl	225.—	Russ. Noten (100 R.)	214.75
Chemnitzer Werkzeugm.	95.—	Kurz London	20.85
Dtsch.-Luxemburger	188.50	Kurz Paris	81.15

Privat-Discont 3% — Tendenz: Erhalt.

Bezugspreis:
Durch die Post: Vierteljährlich 1,65 Mk.;
monatlich 55 Pfg.
Erscheint täglich.
Starke Verbreitung in Ostpreußen sowie im
ganzen Bezirke.

Der Ostpreußer



Anzeigenpreis:
Die 5gespaltene Zeile 12 Pf.; die 4gespaltene
Reklamezeile 20 Pf.
Fernsprecher Nr. 7.
Inserate an den „Ostpreußer Gemeinnützigen“
befördert
zu Originalpreisen das „Kieser Tageblatt“.

Gemeinnützige.

Amtsblatt für die königliche Amtshauptmannschaft, das königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Ostpreußen.
Zugleich für Dahlen, Rügen, Strehla, Wermbsdorf, Ostpreußen und Umgegend.

Gasthof Mergendorf.

Mittwoch, den 23. September
Rebhuhn-Essen
 wozu alle Freunde und Gönner freundlichst einladen A. Dähne u. Fran.

Pflaumen! Pflaumen!

Empfang heute eine Doppelwaggonladung **Pflaumen**.
 Schöne große Ware. Empfehle dieselben zum billigsten Tagespreise.
Karl Igner, Rittergutsgarten Gröba.

Coupons-Einlösung.

In unserer Kasse werden am 1. Oktober 1908 fällige
Coupons, Dividendscheine und ausgeloste Stücke
 bereits von heute ab eingelöst.

Riesa, 12. September 1908.

Rieser Bank, Akt.-Ges. zu Riesa.



Möbel Richter : Spiegel :

empfehlenswert
 in allen Größen.
Ueber 30 St. am Lager.
 Prima Gläser. Feinste Holzarbeit.

**Brillen, Nlemmer,
 Rathenower Gläser,**
 nach ärztlicher Vorschrift, sowie alle
 Reparaturen billigst.

B. Költzsch.

**Sofas, Matrasen, Bettstellen,
 Spiegel, Gardinenleisten und
 Kassetten**
 empfiehlt in großer Auswahl
 zu billigsten Preisen
Richard Hofmann,
 Goethestr. 49. Goethestr. 49.
 Tapezierer und Dekorateur.
 Umarbeiten sämtl. Polstermöbel.

Die Firma Paul Thum in Chemnitz ist in Toppichen

besonders leistungsfähig!
 Sofateppiche . . . v. 8,75 an
 Zimmerteppiche . . . 18,50
 Salonteppeiche . . . 35,—
 Kirchenteppiche . . . 45,—
 Pulte u. Bettteppiche . . . 3,50
 Zurückgekehrte Teppiche unt. Preis.
 Verlangen Sie bitte Preisliste
 und Stiggen.

Im Kindergarten

finden Kinder im Alter von 3 bis
 6 Jahren jederzeit freundliche Auf-
 nahme. Monatspreis 2 Mk. Um
 gütige Anmeldungen bittet
Gertrud Schwartz.



**E. B. Gaenelt
 Wettinerstr. 9**
 Uhrens, Golds
 u. Silberwaren.
 Reparaturen.

Pelzwaren

werden zur **Umarbeitung** bei
 sauberster Ausführung und billigster
 Berechnung angenommen.

Otto Wargenberg,
 — Hauptstraße 70. —

Stoff-Reste

außerordentlich preiswert.
B. verw. Reinhardt, Wettinerstr. 29.

Haararbeiten, Zöpfe etc.

Getragene,
 in der Farbe unpassende
 werden schnellstens gefärbt
 und umgearbeitet bei
Paul Blumenschein.

Badewannen

größtes Lager aller Systeme zu
 billigsten Preisen.
Alle Bannen auch leihweise
 bei
Ernst Weber,
 Klempnermeister.

Ia. Kupfervitriol,

gemahlen, zum Weizenleichen
 empfiehlt billigst
Paul Roschel Nachf.

Gravierungen

EM. HANDEL, GRAVIERER
 RIESA, WILHELMSTR. 9



schnell-billig.

ADLER-Schreibmaschine der Adlerwerke.



Heinr. F. Schulze

DRESDEN, Annenstraße 8.

Spezialgeschäft für Kontorbedarf.

Rechenmaschinen.



Ausstellung moderner Kontormöbel in Kiefer und Eiche.

„Vertraue mir“

ist das idealste Waschmittel der Gegenwart denn man erzielt damit ohne Bleiche und unter
 größter Schonung der Stoffe blendend weiße Wäsche. Jede Hausfrau, die „Vertraue mir“
 nur einmal verwendet hat, sagt: Jetzt habe ich

das Geheimnis

heraus, wie man sich die Wascharbeit erleichtert und ich fange jetzt erst

an

aufzuatmen, weil die Wäsche ohne jede Mühe bewältigt wird.

„Vertraue mir“ ist à Paket 25 Pfg. zu haben

in **Riesa** bei: **Herrn Müller Nachf., G. A. Schulze;**
 in **Gröba** bei: **Alfred Otto.**

Alleiniger Fabrikant: **Eduard Stichel, Seifenfabrik, Zschopau Sa.**

Hemdenbarchent

Solide, haltbare und waschechte Qualitäten,
 in Resten à 3.— Mrk. zu 80 Pfg. 1.—, 1.20,
 extra gute Ware Mrk. 45, 50, 55, 60, 65, 70 Pfg.

W. Fleischhauer.

Inh.: Rich. Beate.

Coupons-Einlösung.

Sämtliche am 1. Oktober 1908 fällige
Coupons, Dividendscheine und ausgeloste
Stücke

haben wir bereits von heute ab kostenfrei ein.
 Riesa, den 12. September 1908.

Renz, Blochmann & Co.
 Filiale Riesa.

Beihilfungsstand 49 Tausend Poligen.

Allgemeine Rentenanstalt zu Stuttgart, Lebens- u. Rentenversicherungsverein auf Gegenseitigkeit.

Begründet 1833. Reorganisiert 1855.
 Moderne Versicherungsbedingungen für Lebensversicherungen,
 wie für Rentenversicherungen. Außerst liberale Bestimmungen
 in Bezug auf Unanfechtbarkeit und Unverfallbarkeit der Poligen.

Anerkannt billigst berechnete Prämien bei frühem Dividendenbezug.

Neuheit: Fallende Prämien für abgelassene
 Lebensversicherung nach 2 Systemen:
 1) möglichst billige Anfangsprämie,
 2) möglichst niedere Gesamtentlastung.

Neue, für Männer und Frauen gesonderte Rententafel.
 Außer den Prämienreferenzen noch bedeutende, besondere
 Sicherheitsfonds.

Nähere Auskunft, Prospekte und Antragsformulare kostenfrei
 bei dem Vertreter.
 In Riesa: **Hermann Gastmann, Techniker, Oststr. 23.**

So ig. d. Vorrät reich. noch zu alt. billig Preis franko!
 1/2 Fok 400 ff Voll- fette neue Salzheringe größte ff
 Ia Ia b 400 ff Voll- M delikateste volle Ia Dauerware
 10 Mk 1/2 F. 5 1/2! Probeff 3 1/2, G. Tegener, Großverid. Schweinitz 94

Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme beim Seligange unserer lieben, unvergesslichen Mutter, der Frau Emilie verw. Goldmann,

verw. gew. Müller geb. Kiemann, Kleinschepa, sagen wir
 allen Verwandten und Bekannten unsern herzlichsten Dank.
 Die trauernden Hinterbliebenen.

Einen Posten Kleider- und Blusen-Barchent,

verkauft, um zu räumen, Mrk. 50
 und 60 Pfg.

Therese Schenke.

Gasthof Mergendorf.

Morgen Mittwoch ladet zu
Kaffee und Eierplinsen
 ergebenst ein **A. Dähne.**

Gasthof Paßitz.

Morgen Mittwoch ladet zu
Kaffee und Eierplinsen
 freundlichst ein **O. Hettig.**

Hotel Stadt Dresden.

Morgen Mittwoch **Schlachtfest.**
Franz Kubert.

Morgen Mittwoch Schlachtfest. Gehlw. Otto.

Welt-Kino

Theater.
 Amüsant. Lehrreich.
 Täglich geöffnet.

Bäcker-Innung.

Mittwoch, d. 23. Sept., nachm.
 1/2 3 Uhr findet im **Gasthof zum
 „Löwen“** in **Dölsch** der 2. dies-
 jährige **Bezirkstag** statt.
 Die für jedes Mitglied interessante
 Tagesordnung ist im Centralblatt
 veröffentlicht. Die Abfahrt erfolgt
 mittag 1 Uhr. Das Fahrgeld wird
 vergütet. Um recht zahlreiche Be-
 teiligung bittet
W. Berg, Obermeister.

Radf.-Verein „Adler“.

Morgen Mittwoch abend **Ver-
 sammlung.** **D. S.**

Statt Karten.

Die Geburt einer
Tochter
 zeigen an
Leutnant Blesenthal und Frau
 Margarete geb. Peters.
 Riesa-Berlin,
 22. September 1908.

Die heutige Nr. umfasst 8 Seiten.

Das nationale Edelkreuz.

Die am 19. September im Zusammenhang mit der neulichsten Rede des bayerischen Thronfolgers hat den Streit um die Schiffahrtsabgaben erneut und lebhaft in der deutschen Presse aufflammern lassen. Besonders beachtet wurde ein Leitartikel der „Niederrheinischen Zeitung“, der den Schiffahrtsabgaben „jedwede agrarisch-fiskalische Tendenz“ absprach. Preußen habe in dieser Hinsicht sein ursprüngliches Programm sehr wesentlich geändert. Es habe „auf den agrarisch-fiskalischen Willen das Edelkreuz des nationalen Gedanken gepflanzt.“

ungefährlich. Auch Reichsverfassung sowie Rhein- und Elbeakte verhindern vorerst noch die Einführung der drohenden Verkehrsbelastung. Und so lange man den Dänen noch nicht hat, braucht sich auch die „Niederrheinische Zeitung“ keine Gedanken über die großmütige Verteilung seines Fettes zu machen.

Die 21. Generalversammlung des Evangel. Bundes.

Die vom 4. bis 7. Oktober in der alten Stadt Heinrichs des Älteren tagen und mit einer Fahrt zur Herzburger Kanossakapelle ihren Abschluß finden wird, erfährt zur Zeit in der Zentrale des Bundes und in zahlreichen am Ort der Tagung selbst tätigen Ausschüssen die gewissenhafte und zielbewusste Vorbereitung, die ein Gelingen auf der ganzen Linie verbürgt.

Tagesgeschichte.

Einige nette Redebilder.

hat wiederum der sozialdemokratische Parteitag und die ihm voraus gegangene sozialistische Frauenkonferenz gezeitigt. So gab die Genossin Ottilie Baber ihrer Seh-

sucht nach einer ehelichen Verbindung durch folgende Worte Ausdruck:

„Ich habe leider keinen Mann. Wenn es mir immer schon leidgetan hat, so ganz besonders jetzt, denn ich wäre gar zu gern mit ihm Arm in Arm in die Versammlung gegangen.“

Die Genossin Winkelmann meinte: „In uns Frauen steckt überhaupt ein Stück Terrormus, wenigstens behaupten das die Männer.“

„Auch wir in Essen haben gute Fortschritte in der Frauenbewegung gemacht trotz der Schikanen der Polizei, die uns sogar auf dem Klosett bewacht haben, so daß wir nichts machen konnten.“

Die Genossin Duncker bezeichnete das neue Reichsvereinsgesetz als eine „Spottgeburt aus konservativem Feuer und liberalem Trede“. Auf dem sozialdemokratischen Parteitag erklärte Genossin Pisk:

„Ich nehme den Ausdruck Leute zurück, aber ich kann versichern, daß ich vor den Genossen, die ich damit kennzeichnen will, nicht die geringste Achtung als Parteigenossen habe. Ich füge hinzu, daß ich meine Art, zu reden, nicht auf der Parteischule gelernt habe. Ich habe schon vor dem Besuch der Parteischule in dieser Weise polemisiert.“

Im Laufe der Debatte sprach die Genossin Rosa Luxemburg von russisch-polnischen Arbeitern, die „aus demselben Teige gemacht“ seien, wie die deutschen. Genossin Robert Schmidt führte ihr gegenüber aus:

„Genossin Luxemburg meint, wenn alle feiern, kann dann doch niemand mehr ausgeperrt werden. Ja, wenn der Himmel einfällt, sind alle Späßen tot.“

Genossin v. Elm meinte: „Es scheint, als ob man die ganze Partei unter den Pantoffel der Frau bringen will. Dagegen und zu wehren, haben wir alle Veranlassung.“

Hübisch war auch folgender Ausspruch des Genossen Frank:

„Bei Parteistreitigkeiten soll man den anderen sagen: „Ihr seid Esel, aber wir süßen uns! Ich weiß, daß die erste Hälfte dieses Satzes manchem von uns unheimlich ist; aber die zweite Hälfte können wir nicht erfüllen.“

In der Budgetdebatte äußerte sich Genossin David wie folgt:

„Die einfachste Lösung der Budgetfrage wäre ja, daß man erklärt: die Zustimmung zum Budget ist weder aus sachlichen, noch aus prinzipiellen Gründen zulässig, sondern nur durch Schlamperei.“

Einger machte dem Abg. Heine gegenüber folgende Bemerkung:

„Ich bin dem Vorredner dankbar, daß er in die Lauterkeit meiner Absichten keinen Zweifel setzt, aber ich glaube, das hätte nicht drin betont werden brauchen.“

Das man auf dem Parteitag der „Erdbeberischen“ Ausdrücke wie „Kretinismus“, „bummer Junge“, „elender Quatsch und Tratsch“, „gemeine Rede“, „raffinierte Demagogie“, „Lüge“, „Verleumdung“, „Verräterei“, „Verjodie“, „Infamie“, „Gemeinheit“, „Skrupellosigkeit“, „Fressheit“, „Unverschämtheit“, „Appell an die niedrigen Instinkte“ usw. usw. häufig und gern anwandte, ist natürlich nur selbstverständlich. Man kann eigentlich nicht recht begreifen, weshalb die Anhänger der Brüderlichkeitspartei zu solchen lieblosen Worten und Wendungen greifen müssen, wenn sie verschiedener Meinung sind. Aber aber einigermaßen in der revolutionären Psychologie

Verschollen.

Roman von William Bräned. 33

Auch hierin stand der alte Meister mit Rat und Tat ihm treu zur Seite, und auf den Vorschlag desselben schrieb Kurt ein Briefchen, in welchem er das Mädchen bat, am folgenden Tage, dem Fastnachtmontag, auf dem Maskenballe, der im Saale des Gürzenich gehalten wurde, zu erscheinen, da er notwendig mit ihr sprechen müsse und keinen andern Weg wisse, auf dem er eine Zusammenkunft unter vier Augen mit ihr ermöglichen könne.

Weder erbot sich, dieses Briefchen selbst hinüberzutragen und die Antwort darauf mitzubringen. Seinem Versprechen zufolge, warf er sich am Montag Morgen, nach der Frühstücksstunde in seinen Sonntagstaat, und ging mit schwerem Herzen und bedenklicher Miene hinüber.

Wohl über eine Stunde mußte Kurt auf die Rückkehr seines Meisters warten, doch schon als er ihn das Haus des Stadtrats verlassen sah und das freudig verklärte Antlitz desselben wahrte, schwand jeder Zweifel aus seiner Seele.

Es dauerte eine Weile, ehe der alte Mann zu Atem gekommen war; Kurt mußte sich gedulden, bis jener seinen Sonntagrock ausgezogen, die Mütze an den Nagel gehängt und es sich in seinem Sorgenstuhl bequem gemacht hatte.

„Da sag mir einer, das schöne Geschlecht kenne weder List noch Verstellung,“ nahm Wender endlich das Wort. „Die Männer können von den Frauen noch lernen; nehmt Euch in acht, Kurt, daß Rosa, wenn sie einmal Eure Frau ist, ihre Coasankin nicht an Euch probiert, ich gebe Euch mein Ehrenwort d'rauf, sie ist zehnmal gefährlicher als Ihr! Hört nur wie sie es anfangt. Als ich ins Wohnzimmer kam, sah die Familie am Tisch und die beiden Alten blieben sitzen, als ob sie festgenagelt gewesen seien. Keiner wollte weichen und ich verzweifelte fast daran, mit Rosa ein Wortchen allein sprechen zu können. Ich was, dachte ich endlich, frisch gewagt, ist halb gewonnen, ich zog Euer Briefchen aus der Tasche und reichte es dem Mädchen im Hefeln der Eltern über den Tisch. Da, sagte ich, das Papierschiff hat mein Gefell im Postwagen gefunden, Sie haben's wahrscheinlich verloren, es liegt vielleicht nicht an dem Verlust desselben; indes, da es sich nun wiedergefunden hat

muß es seiner rechtmäßigen Eigentümerin zurückgegeben werden. Und nun denkt Euch, wie schau die Kleine ist.“

Sie nahm das Briefchen, entfaltet es so gleichgültig, als sei es ein alter Witz von einer Freundin, den sie schon oftmals gelesen hatte und warf es dann in den Ofen mit den Worten, es sei ein Fetten, den eine ihrer Freundinnen vor Monaten an sie geschrieben habe. Die Alten beruhigten sich und ich zerbrach mir den Kopf, wie ich eine Antwort erhalten sollte. Rosa entriß mich dieser Verlegenheit bald. Sie brachte das Gespräch auf den Karneval und bat ihre Eltern, sie heute abend auf den Maskenball zu führen, nach einer so langen Zeit der Trübsal sei ihr diese Ausspannung zu gönnen. Die Alten wandten anfangs dies und jenes ein, endlich gaben sie ihre Einwilligung, und Ihr wißt nun, daß sie heute in einer schwarzen Dominomaste im Gürzenichsaale erscheinen wird. Richtet Euch danach. Uebrigens werde ich Euch begleiten, damit Ihr keine dummen Streiche macht.“

Kurt dankte dem wackeren Vorne, der mit selbstgefälligem Schmünzeln diesen Dank annahm, und seine Hilfe in dieser Angelegenheit auch fernherin bereitwillig zusagte.

„Wißt Ihr was?“ versetzte der Alte, indem er sich erhob, um seine Weife anzuzünden. „Ich habe jetzt Spaß an meiner Rolle als Liebesbote und will mich heute abend einmal dreißig Jahre jünger dünken und den Leuten so viel Sand in die Augen streuen, daß sie am Alchermittwoch noch daran zu wischen haben. Nun geht und sorgt, daß wir seine Anzüge bekommen, die Wahl derselben überlasse ich Eurem Geschmack.“

Die alte, in Ehren ergraute Frau Wender schlug vor, Erstanen die Hände über dem Kopfe zusammen, als sie den Entschluß ihres Gemahls, des ehrsamen Kirch- und Rupermeisters vernahm. Doch vergeblich war ihr Versuch, ihn von demselben abzubringen. Weder ihr Einwurf, daß es eine unzerstörliche Torheit sei, wenn ein alter, am Rande des Grabes stehender Mann einen Maskenball besuchen wolle, noch ihre Drohung, daß sie dem Pater des Kirchspiels den sündhaften Entschluß ihres Gatten berichten wolle, konnten den Voratz des in solchen Sachen hartköpfigen Mannes ändern. Die Hausfrau mußte sich mit schwerem Herzen fügen und sogar bei der Toilette des Eigenfönnigen hilfreiche Hand bieten.

Eine dicke, fast unübersehbare Maskenmenge wogte, gleich der Oberfläche einer stürmisch bewegten See, in dem großen glänzend erleuchteten Gürzenichsaale. Von der Orchester-Galerie ertönten die Klänge eines amantigen Walzers und im Gemühle bildete sie und da ein kleiner Kreis sich, in welchem einige Paare notdürftig tanzen konnten. In der Nähe eines solchen Tanzzirkels stand an einer mit Blumen und Girlanden geschmückten Säule ein hoher, hagerer Mann in der reichen Tracht eines niederländischen Malers aus der Zeit Rubens. Er hatte die Arme auf der Brust verschränkt und sah durch die schwarzseidene Halbmaske unverwandt auf die Türe, ohne sich um die Witze und Neckereien, womit die Vorüberwandelnden ihn reichlich bedachten, sonderlich zu kümmern. Nur einmal, als ein torpuler Landsknecht am Arme eines schlanken Gärtners sich schwerfällig an ihm vorbeischoß, machte er eine Bewegung, als wolle er den beiden folgen. In demselben Augenblick sah der Gärtnner, durch die Bewegung des Malers aufmerksam geworden, seitwärts, er ließ den Arm des Begleiters fahren und trat auf den Maler zu, der ihm ohne ein Zeichen der Ueberraschung die Hand bot.

„Ist sie hier?“ war die erste Frage des Gärtners.

„Noch nicht,“ entgegnete der Maler leise; „schon seit einer Stunde warte ich mit Ungebuld auf ihr Erscheinen.“

Der dicke Landsknecht war inzwischen ebenfalls näher getreten. „Die Sache beginnt ungemütlich zu werden,“ hob dieser an, „das lange Warten ist meine Passion nicht und die Hitze geniert mich, ich gäbe was d'rum, wenn ich die Maske abnehmen könnte.“

„Bei Liebe nicht!“ fiel der Maler ihm ängstlich ins Wort. „Erfennst man in Euch den dicken Rupermeister, so weich man augenblicklich, wer Euer Begleiter ist. Wartet's noch eine Stunde ab, sind sie alsdann noch nicht erschienen, so kommen sie auch nicht. Aber seht dort!“ fuhr er, auf die Tür zeigend, lebhaft fort, „ich müßte sehr irren, wenn jene drei Dominos nicht da sind, welche wir so sehnlichst erwarten.“

Kurt warf einen raschen Blick auf die Eintretenden. Ein Herr und zwei Damen,“ flüsterte er; „Gott sei Dank, die Mutter ist nicht mitgekommen. Uns Wert also; ist es beendet, so treffen wir uns unter der Orchester-Galerie wieder.“ 132,29

Beitrag ist, der verbleibt es. Nirgends ist der gegen- seitige Haß, der hämische Neid stärker als in den rabi- kalen und revolutionären Parteien. In Frankreich schmit- ten sich schließlich die Führer der Revolution gegenseitig die Köpfe ab, in Deutschland begnügt man sich vorläufig noch mit der Kopfwäsche. Sollten aber die Herren je- mals aus Ruher kommen, dann würde man sich mit die- sen milden wörtlichen Bekundungen der Brüderlichkeit nicht begnügen. Das beweist der geradezu höllische und voll- kommen echte Haß, der in Nürnberg aus den Augen der feindlichen Brüder blänzte und in ihren Worten zum Ausdruck kam.

Deutsches Reich.

Das „Militärwochenblatt“ gibt die Ernennung der Generals der Infanterie v. Bod und Polach, v. Pleßen und Freiherr v. d. Holz zu Generalobersten bekannt.

Der „L.-A.“ schreibt: Von einem Vorgang, der an- geblich auf das Verhältnis des Kaisers zum Bippischen Fürstenhaus einen Rückschluß gestattet, weiß die „Bippische Landeszeitung“ zu berichten. Danach sollte Prinz Bernhard, der Bruder des regierenden Fürsten von Lippe-Deimold, aus dienstlichen und persönlichen Grün- den sein Abschiedsgesuch eingereicht haben, weil er sich bei den jüngsten Kavallerieübungen in der Senns zurückgesetzt und gekränkt gefühlt habe. Eine Entscheidung des Kaisers sei noch nicht erfolgt. Nach unserer Kenntnis der Dinge halten wir es nicht für ausgeschlossen, daß die Meldung von dem Abschiedsgesuch des Prinzen Bernhard den Tat- sachen entspricht. Dagegen fehlt es an jeder Berechtigung, sie mit der Person des Kaisers in irgendwelchen Zu- sammenhang zu bringen. Prinz Bernhard stand bis zum Mai d. J. in Boderborn und hatte schon dort nicht den Ruf besonderer persönlicher Liebenswürdigkeit. Als er dann als Eskadronchef zum 14. Husaren-Regiment nach Kassel versetzt wurde, gelang es ihm auch in dieser neuen Garnison nicht, seine militärischen Vorgesetzten besonders für sich einzunehmen. So fiel es namentlich auf, daß er seinem Regimentskommandeur v. Mettenberg erst am 23. August, also reichlich drei Monate nach seiner Versetzung nach Kassel, seinen Antrittsbesuch machte. Es mag sein, daß ihm aus diesen oder ähnlichen Gründen die Einreichung seines Abschiedsgesuchs nahegelegt worden ist.

Wie die „Kreuzzeitung“ hört, werden die Bundes- ratsausschüsse, denen die Gesegentwürfe zur Reichs- finanzreform in der Sitzung des Bundesrats am Freitag, 18. September, überwiesen worden sind, erst am Montag, 28. September, in die Beratung eintreten, um so den Re- gierungen der Bundesstaaten genügend Zeit zu lassen, zu den Vorlagen Stellung zu nehmen.

Ueber die nächste Zukunft des Fürsten Eulenburg liegen, nach dem „L.-A.“, Bestimmungen noch nicht vor. Feststehend ist nur, daß er, wie schon gemeldet, am 1. Oktober die Charities verlassen muß. Wegen seiner Ueber- führung nach dem Untersuchungsgefängnis werden vom ärztlichen Standpunkte Bedenken erhoben. Der Fürst wurde auf Veranlassung des Gerichts vor einiger Zeit ge- nau untersucht. Man brachte ihn zu dem Zweck eigens von seinem Zimmer nach dem Röntgenlaboratorium. Die Untersuchung, der die Gerichtsärzte Medizinalräte Dr. Stürmer und Dr. Hoffmann beiwohnten, ergab, daß der Fürst nach wie vor schwer krank ist. Sein Allgemein- befinden ist schlecht. Eine ständige ärztliche Beobachtung ist nötig, weil bei dem Alter und den Anfällen des Kranken jeden Tag eine Krise eintreten kann. Für den Justiz- fiskus ist Fürst Eulenburg ein teurer Gefangener. Sein Aufenthalt in der Charities kostet jeden Tag 30 M., je 10 M. für den Patienten selbst, seinen Diener Josef und die Bewachung. Für Josef will der Fürst allenfalls be- zahlen, weil er auf seinen Wunsch zu seiner Pflege da ist, nicht aber für sich selbst und die Bewachung.

Ueber die Pläne des Grafen Jepselin erzählt der „Schwab. Merkur“ von maßgebender Seite folgendes: In der alten Sandhalle wird gegenwärtig der Z 1 flug- fertig gemacht, um für die etwa Mitte Oktober beginnenden Aufstiege in die schwimmende Reichshalle verbracht zu werden, wodurch der Raum für den Bau des Z 3 (Ordnung Z 2) frei wird. Die alte Sandhalle soll noch bis zu der im Herbst 1909 erwarteten Fertigstellung der neuen Halle als Bau- raum dienen. Für das neuverordnete Grundstück sind die Pläne zur Planierung und Drainage in Arbeit. Es stellt sich dabei heraus, daß die Kosten für die Herrichtung des ganzen Platzes recht beträchtlich sind, denn neben der erforderlichen Abtragung einer nicht unbedeutenden Erd- erhebung müssen Gräben trocken gelegt und zwei Bach- läufe, die das Gelände durchschneiden, um dasselbe herum- geführt werden. An Hochbauten sind zunächst bestimmt in Aussicht genommen zwei Hallen, die, in der hier vor- herrschenden Windrichtung Südwest-Nordost liegend, an beiden Schmalseiten geöffnet werden können. Mit dem Bahnhofs werden die Hallen durch Anschlußgleise in Ver- bindung gebracht. Es wird alles derart beschleunigt, daß im Herbst 1909 mit der Eröffnung des Betriebes im großen begonnen werden kann. Ueber die künftige Leistungsfähigkeit der Werk darf mit Bestimmtheit gesagt werden, daß nach Beginn der Massenanfertigung der Aluminium- teile die Fertigstellung eines Luftschiffes nicht mehr als ein halbes Jahr beanspruchen wird, so daß im Bedarfsfalle auf die Abfertigung von acht Luftschiffen (bei zwei Bau- hallen) im Jahre gerechnet werden kann.

Das B. L. will aus Bundesratskreisen erfahren haben, daß man dort an die Einführung einer Inseratensteuer nicht glaube. Eine solche Steuer sei vielleicht nur für den Fall in Aussicht genommen, daß eins oder das andere der sonstigen Steuerprojekte scheitern sollte.

Der. In den Tagen vom 22.—24. September hält der Evangel. Verein der Gustav Adolf-Stif- tung seine diesjährige (60.) Hauptversammlung in Straß- burg i. S. Zum ersten Male kehrt der latente Wander- prediger in den Reichslanden ein. Das ist ein Ereignis

in seiner Geschichte und Bedeutungswohl wie für die Pro- testanten in Olsch-Lothringen, so auch für den gesamten deutschen Protestantismus. Das Werk evangelischer Brüder- liebe, das jahraus, jahrein zum besten von weit über 2000 evangelischen Gemeinden, die hin und her durch die Bande um den Bestand ihres Kirchenwesens ringen, zum Teil schwer ringen müssen, in der Stille getrieben wird, pflegt bei diesen festlichen Tagen in die Öffentlichkeit zu treten; es ist die Freude und Ehre der Millionen deut- scher Protestanten in aller Welt und stellt diesen die große Aufgabe vor die Seele, die gerade die Eigenart protestan- tischer Glaubensgemeinschaft immer deutlicher ausprägt. Das beglückende Gefühl einer großen umfassenden Gemein- schaft wird in den Protestanten der Westmark des Reichs durch diese Tage vertieft und bereichert werden.

Frankreich.

Die Feuersbrunst in der Fernsprech-Hauptstation scheint durch Kurzschluss entstanden zu sein. Die in der ersten Aufregung angegebenen Schadenziffern von 30 Millionen scheitern gewaltig übertrieben, wahrscheinlich ums Dreifache. Die Hauptstation versorgte 18 000 Anschlüsse. Davon werden etwa 6000 monatslang 1875 Dienstes beauftragt bleiben. Die Störung trifft besonders die Ministerien, Ämter, Zeitungen und Banken, wird also vom ganzen Verkehrsleben besonders peinlich empfunden. Die Ver- bindung mit der Provinz und dem Ausland ist vollständig unterbrochen. Die Zeitungen, die einen regelmäßigen Fern- sprech-Nachdienst mit Berlin und London unterhalten, er- scheinen gestern ohne eigene deutsche und englische Nach- richten.

England.

Ungefähr 400 Baumwollspinnereien blieben in Man- chester und Lancashire geschlossen, wodurch 430 000 Arbeiter brotlos werden. Sollte der Zustand andauern, dann würde natürlich die ganze englische Baumwollindustrie in Mitleidenschaft gezogen werden. Bei einer längeren Dauer des Ausstandes würden nach und nach an 1 200 000 Ar- beiter entlassen werden, und wenn man ihre Familien hinzurechnet, dürften unter solchen Umständen an drei Millionen Menschen unter dem Streik zu leiden haben. Die offiziellen Erklärungen der Führer der Baumwoll- kammer besagen vorläufig, daß man unter keinen Um- ständen nachgeben wolle, aber es sind Anzeichen dafür vorhanden, daß schon in den nächsten Tagen eine all- gemeine Abstimmung der Mitglieder der Gewerkschaft vor- genommen werden wird. Zwei Drittel der Personen, die dabei abstimmen haben, sind Frauen. In Lancashire ist man allgemein der Ueberzeugung, daß der Ausstand sehr schnell zu Ende kommen wird.

Zum Abonnement auf das Rieser Tageblatt

sei hierdurch bei Beginn des
IV. Quartals
ergeblich eingeladen.

Die Redaktion des „Rieser Tageblattes“ wird auch ferner besonderen Wert auf schnellste wahrheitsgetreue Berichterstattung bei
Ereignissen auf lokalem Gebiete,
legen, ohne dabei die

Ereignisse auf politischem Gebiete
zu vernachlässigen. Verbindungen mit den ersten Zeitungs- büros sehen uns in den Stand, die neuesten Nachrichten ebenso schnell wie die Zeitungen der Großstadt zu bringen; während diese aber erst am anderen Tage früh in die Hände der Leser in der Provinz kommen, können die Leser des „Rieser Tageblattes“ oft schon am Abend vorher das Lesen, was ihnen am anderen Tages die Großstadtzeitungen an Neuestem bringen.

Weiter bringt das „Rieser Tageblatt“ die
Belegblätter der A. S. Landes- lotterie sowie Aursberichte der Pres- den und Berliner Börse vom Tage,
ferner regelmäßig Berichte über

Gesellschaftliche Schöpfungserichtungen,
weiter Marktberichte, Wasserstands- und Wetternotizen und dgl.
Für guten Lesestoff ist auch in dem jeder Sonnabend-Nummer beiliegenden Beiblatt

„**Erzähler an der Elbe**“
sorgt, wie schon jede Nummer reichen Lesestoff an guten
Romanen, Abhandlungen über Frei- heiten aus der Welt der Technik, ab- wechslungsreiches Vermischtes etc.

Tragt des reichen Inhaltes des „Rieser Tageblattes“ kostet dasselbe pro Monat

nur 50 Pfennig
(frei ins Haus 55 Pfg.), durch die Post 60 Pfg.

Zu Anhängungen aller Art sei zur frbl. Beachtung empfohlen: Bei der Verbreitung des „Rieser Tageblattes“ kann auf
vortreffliche Wirkung aller Inserate
mit Sicherheit gerechnet werden. Nicht nur in der Stadt, sondern auch in allen zum Amtsgerichtsbezirk Rieser gehörigen Land-Ort- schaften hat es eine solche Verbreitung, wie es kein anderes Blatt auszuweisen hat.

Abonnements auf das „Rieser Tageblatt“
werden jederzeit entgegengenommen, sowohl in unserer

Geschäftsstelle, Rieser, Goethestraße 59
wie von sämtlichen Ausverlegern. Wer das Blatt durch die Post zu beziehen wünscht, braucht dies nur Briefverlegern zu melden, worauf die Post alles weitere besorgt.

Rußland.

In dem Dorfe Nikolajewskoje in der Nähe von Kiew hieß ein Polizeioffizier, der auf gespanntem Fuße mit den „echt russischen Leuten“ lebte, die Juden zu einem Ueberfall auf das Teehaus des Verbandes auf. Der Ueber- fall gelang sehr gut. Die Juden beschossen das Teehaus und bewarfen die Mitglieder des Verbandes mit Steinen, wobei die Polizei die Juden nach Kräften unterstützte. Es kam zu einem regelrechten Program der Verbändler. Auf die Klagen der Ueberfallenen trafen der Wizegouverneur und der Prokurator der Bezirksgerichte ein, die den Fall untersuchten und die Agitation der Polizei feststellten. Mehrere Polizisten wurden ihres Amtes enthoben und alle verhafteten Verbändler freigelassen.

Türkei.

Der Zustand bei den Orientbahnen ist beendet. Die Ausständigen haben den vom Polizeiminister gemachten Vorschlag, die Streitfragen einem Schiedsgericht zu unter- breiten, angenommen. Der Oberchiedsrichter wird vom Ministerium für Handel und öffentliche Arbeiten ernannt. Der türkische und der europäische Verkehr wurden sofort wieder aufgenommen.

Er. Um Charakterbild des neuen türkischen Groß- veziers entwirft William Maxwell in einem englischen Blatte. Kiamel Pascha ist die Verkörperung der unblu- tigen Revolution, die jetzt die Türkei so völlig umge- staltet hat. Seine Zähigkeit und seine Widerstandskraft hat unter seinem Alter nicht gelitten und auch nicht unter den Bedrückungen und bitteren Erfahrungen, die er im letzten Viertel Jahrhundert seines Lebens hin- genommen hat. Er ist ein lebendiger, glühender Mann, dieser neue Großvezier, von überaus scharf- sinner und einer lebhaften Intelligenz, deren rastlose Tätigkeit sich in dem von einem großen Parte umrahm- ten Antlitz spiegelt. Achtzig Jahre ruhen auf seinen Schultern, aber trotz aller Abenteuer der Vergangenheit, trotz Kämpfe, Sturz und Verbannung ist er heute die einzige Persönlichkeit, die genug Autorität besitzt, um die zählenden Elemente vor dem Ueberstürmen zu bewahren. In keinem Lande steht der Triumph dem Talent und dem Zufall so offen, wie im Reich des Halbmonds, und wie in den Zeiten von Tausend und einer Nacht kam jeder darauf hoffen, bereinst Großvezier zu werden, wenn der Zufall ihm günstig ist. Kiamel Pascha ist es geworden. Als im Jahre 1885 die bulgarischen Ereignis- se einen Administrationswechsel hervorriefen, wurde er Großvezier und schon damals arbeitete er an der Verwirklichung der Reformgedanken, die jetzt gesiegt haben. Mit einer Energie und einem Freimuth, der seit- dem in Stambul kaum noch gefunden wurde, machte er darüber, daß niemand ihm die Befugnisse seines hohen Amtes schmälere und er führte einen harten Kampf gegen die Palastcamarilla und die Wünsche des Sultans, die den freidenkenden und unbestechlichen Mann schnell als ihren Feind erkannten. Es war ihm damals nicht bestimmt, mit seinen Anschauungen durch- zuziehen. Eines Tages erschien er vor dem Padiſchah und legte ihm den Entwurf einer neuen Verfassung vor, die sich im wesentlichen auf die seinerzeit von Midhat Pascha ausgearbeitete Konstitution stützte. Was er vom Sultan forderte, war nichts anderes als die sofortige Einführung dieser Verfassung und mit scharfem Blick wies er den Padiſchah darauf hin, daß nur von ihr allein ein gesicherter Fortbestand der Dynastie zu er- warten sei. Es war in den Zeiten, in denen der Sultan seine höchsten absolutistischen Triumphe feierte: die Sprache und die Warnungen Kiamel Paschas fanden ein schlechtes Echo. Der Sultan wies ihn damals aus dem Zimmer, in seinem Hause sollte er bleiben als ein Ge- fangener und die weiteren Beschüsse seines Herrn ab- warten. Die Vorkämpfer intervenierten und dank ihrer Verhelfungen blieb Kiamel Pascha vor dem Dobe be- wahrt: man ernannte ihn zum Wali von Aibin und er ging fort in die Verbannung. Fünfzehn Jahre lebte er dort, von der Welt vergessen, bis es eines Tages dem Sultan einfiel, den greisen Staatsmann „aus Alters- rücksichten“ zu sich zu befehlen. Allein Kiamel Pascha hatte es gelernt, nicht zurück zu sein, und im briti- schen Konsulat in Smyrna suchte er seine Zuflucht. Erst als durch die Vermittlung der englischen Botschaft die Gewährleistung seiner Sicherheit erreicht war, ging er nach Konstantinopel und wurde vom Sultan in Au- dienzen empfangen. Nun ist er zum zweiten Mal Groß- vezier geworden und seine persönlichen Eigenschaften, seine freiherrliche Gesinnung, seine Energie und seine rühmlichste bekannte Unbestechlichkeit geben ihm bei seinen Landsleuten das Ansehen, das eine fruchtbringende Amtstätigkeit gewährleistet.

Marokko.

In Casablanca trafen Abdul Ais und seine Minister Verfügungen über Regierungseigentum, um möglichst viel Geld zusammenzuraffen. Kaufurkunden über Grundstücke wurden zurückgefordert. Ein englischer Kaufmann erwarb zum Beispiel ein der Regierung gehöriges Haus für 95 000 Peseten und Abdul Ais schenkte seinem Minister Last ein Grundstück in Casablanca im Werte von 250 000 Peseten. Die Entrüstung über diese offenkundige Schädig- ung des Staates ist allgemein.

Deutsche Kolonien.

Simon Copper ist auf dem Kriegspfade. Der Osten des Schutzgebietes ist für Weiße gesperrt.

Aus der Geschichte der Cholera.

Er. Das schreckliche Gespenst der Cholera, das jetzt wieder einen unheimlichen Schatten in Europa aufstauen läßt, war bis zum Jahre 1817 bei uns ganz unbekannt; es trat auf als die eigentliche Pest des 19. Jahrhunderts, die Semkiter mit demselben namenlosen Schreden erfüllte, wie im Mittelalter der „Schwarze Tod“. In Indien hat

Hund entlaufen, braun (Vogel), auf den Namen "Dag" hörend. Bitte abzugeben Hotel Gesellschaftshaus.

Eine Dogge zugelassen, Steuermarkte „185 Riesa“. Abzuholen beim Futtermeister der Kommandantur Zeitz.

Gut möbliertes Zimmer per sofort od. 1. Oktbr. zu vermieten. Zu erfragen in der Exped. d. Bl. Die Forderung im Betrage von 18,22 Mk.

an den Monteur Otto Nedes im Elektrizitätswerk in Riesa ist billig zu verkaufen. Schuhgemeinschaft f. Handel u. Gewerbe, Schmied u. A., Verbands-Bezirks-Geschäftsstelle: Bahnhofstraße 12.

3000 und 4000 Mk. werden auf sichere Hypotheken zu Leihen gesucht d. Rechtskonsulent Rüdchen, Riesa, Albeststr. 9. Zu sofort oder 1. Oktober

Köchin, die etwas Hausarbeit übernimmt, gesucht. Frau Oberleutnant Nabe. Offerten an die Exp. d. Bl., vom 25. d. Mts. ab nach Kaiser Wilhelm-Platz 10.

Dienstmädchen wegen Krankheit des jetzigen zum 1. Oktober gesucht Goethestraße 73, part.

Junges Mädchen als Aufwartung für den ganzen Tag gesucht. Konditorei Barth, Wettinerstr. 32.

Als Aufwartung ein kräftiges Schulmädchen gesucht Kaiser Wilhelm-Platz 21, pt. Auf einem größeren Landgute in der Nähe von Riesa wird zum baldigen Antritt eine selbständige

Wirtschafterin gesucht. Ältere Dame bevorzugt. Offerten unter A B 1416 in die Expedition d. Bl. erbeten.

Mädchen von 17 Jahren sucht gute Stelle nach auswärts. Offerten unt. T Z in die Expedition d. Bl.

Ein älteres Fräulein sucht sofort Stellung bei einem älteren Herrn durch Frau Domnick, Linden b. Riesa.

Die Sparkasse Strohma verzinst ihre Sparanlagen mit 3,5 Prozent. Einlagen werden an jedem Werktage angenommen. Die Einlagen werden Ratungsgemäß geheim gehalten.

Kohlen und Brikets von höchster Feigkraft empfiehlt preiswert Kohlenkontor H. Ludowig, Elbstraße 1. Fernsprecher 88.

Eine erregte Diskussion über den reinen Geschmack und das feine Aroma verursacht in Hausfrauenkreisen stets der erstmalige Versuch mit Cafetta. Esenen Vorsätze als vollkommener Ersatz für Bohnenkaffee nicht genaug gerührt werden können. Cafetta ist koffeinfrei, daher als Genussmittel auch für Kinder und Kranke besonders geeignet. Eine Tasse kostet nur ca. 1/4 Pf. - Irrihmlich in allen Kolonialwaren-Geschäften. - Alleinige Fabrikanten: F. F. Rosag Aktienges., Berlin, Stuttgart, Opatowitz.

Erhältlich in den meisten Detail-Geschäften der Branche. Von Mittwoch, den 23. d. Mts., steht wieder ein großer, frischer Transport bester 1 1/2 und 2 1/2 jähriger holsteiner und Nordschleswiger Fohlen, und von Sonnabend, den 26. d. Mts., ein frischer Transport Ardenner und Seeländer Arbeitspferde sowie Dittmarscher und Oldenburger Wagenpferde (in großer Auswahl) bei mir zum Verkauf. Döbeln, Fernspr. 21. Robert Augustin.

Arbeitspferde, Döbeln, Fernspr. 21.

Arbeitspferde, Döbeln, Fernspr. 21.

Arbeitspferde, Döbeln, Fernspr. 21.

Arbeitspferde, Döbeln, Fernspr. 21.

Arbeitspferde, Döbeln, Fernspr. 21.

Arbeitspferde, Döbeln, Fernspr. 21.

Arbeitspferde, Döbeln, Fernspr. 21.

Sutts-Verkauf. Ein schönes Landgut (fast neue Gebäude) mit 60 Ader besten Feldern und Wiesen, nahe bei Döbeln, ist mit komplettem Inventar und Ernte unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Nähere Auskunft erteilt Hermann Franke in Döbeln, Bahnhofstraße 31.

Milchvieh-Verkauf. Freitag, den 25. Septbr. stelle ich eine Auswahl von 30 Stück bester Kühe und Kalben, hochtragend und mit Kalbern, sowie schöne Zuchtbullen bei mir zum Verkauf. Paul Richter, Gröbe-Riesa.

Gebrauchte Getreide-Reinigungsmaaschine billig zu verkaufen Riesa, Bruckgasse 4.

Bedbetten, Unterbetten, Kopfkissen, auch auf Teilzahlung, empfiehlt Goethestraße 25.

Ein Laifer zu verkaufen Heidestraße 10. Eine gutmehlende Stiege und ein wacklamer Rattenhund zu verkaufen Rüdchen Nr. 9 und 10. Große Myrthe zu verkaufen Goethestraße 47, Hinterh.

Piano ist billig zu verkaufen Goethestraße 25. Federbetten, Tisch, Kommode billig zu verkaufen. Näheres Panzerstraße 11, 2.

Pa. Mariaföhner Braunkohlen (Bohemia und Bruder Kohle), alle Sorten Brikets, obersteil. Steinkohlen, Anthracit u. Grubenkohle offeriert billigst C. A. Schulze.

Prima Mariaföhner Braunkohlen (Dobbsch-Kleinverkauf) empfiehlt in allen Sortierungen billigst ab Schiff in Riesa Oskar Hantsch.

Brüder Paul In. böhmische Braunkohlen empfehlen ab Schiff in allen Sortierungen billigst A. G. Hering & Co., Elbstraße Nr. 7. Fernsprecher 50.

Verlassen Sie sich darauf, die beste med. Seife gegen Hautunreinigkeiten u. Ausschläge, wie Mitesser, Gesichtspickel, Pusteln, Wunden etc. ist Stedenpferd-Zerfäwesels-Seife v. Bergmann & Co., Radebeul mit Schutzmarke: Stedenpferd. A St. 50 Pf. bei A. B. Hennicke, Oscar Förster, F. B. Thomas & Sohn, in der Kulers-Drogerie, sowie Stadt-Apothek.

In Gröbe: Theod. Zimmer und Alfred Otto.

Das Flanin mit Brot vermischt radikal Rademacher Goldgelb. Patentamt. gesch. No. 75198. Gebrauch u. Farblös. Reinigt die Kopfhaut von Schuppen, befreit den Haarwuchs, verhindert Zerfall von Partikeln. Wichtig für Schalkinder. Flasche 50 Pf.

Oscar Förster, Central-Drogerie.

Speisefartoffeln, Semmer 2 Mt., von 40 Semmer an billiger, verkauft Rttgt. Oppitzsch.

Schollfisch auf Eis, Pfd. 80 Pf., trifft heute abend frisch ein und empfiehlt Fischhandlung Carolstraße 5. Frische Kieler Bückinge, N. geräucherter Schollfisch empfiehlt Fischhandlung Carolstraße 5.

Neuen Kronen-Summer, feinste Neufundländer Konservierung, empfing Paul Caspari, Delikatessen.

Diptauer Käse (vorgefertigter Neufundländer), sehr pikant, Stück 35 Pf., empfing Paul Caspari, Delikatessen.

Neue Kranzseigen, sehr schöne große, fleischige Ware, empfing Paul Caspari, Delikatessen.

MAGGI Bouillon-Würfel 1 Würfel für 1 große Tasse 5% feinste Bouillon 5% Stets frisch vorrätig bei: Friedrich Büttner, Moritz Damm Nachf., Kulers-Drogerie, Bahnhofstraße 16.

Ungelöschter Weiskalk (mähr. Kalk), frischgebrannt, ist wieder eingetroffen. C. A. Schulze, Meißnerstr. 34.

Süßes Fliegentod hat sich hundertfach bewährt in Stube - Küche - Stallungen, a Pkt. 25 Pf. A. B. Hennicke, Drogen, Fr. Büttner.

Russisch Brod feinstes Thees Gebäck, a Pfd 120 Pf., Bruch 100 Pf. R. Selbmann, Hauptstr. 83.

Dresdner Börsenbericht des Riesaer Tageblattes vom 22. September 1908.

Table with multiple columns listing various securities, bonds, and exchange rates. Columns include names of securities (e.g., Deutsche Fonds, Reichsanleihe), their values, and other financial data.

Aus und Verkauf von Staatspapieren, Pfandbriefen, Aktien etc. Einlösung aller werthhabenden Coupons und Dividendenscheine. Verwaltung offener, Aufbewahrung geschlossener Depots.

Menz, Blochmann & Co. Filiale Riesa Bahnhofstr. 2 (früher Creditanstalt). Sorgfältige Ausführung aller in das Bankfach einschlagenden Geschäfte.

Annahme von Geldern zur Verzinsung, zurzeit auf 3% Conto mit monatlicher Kündigung 3 1/2% " " " " 3 3/4% " " " " 4% " " " " Beleihung börsenmäßiger Wertpapiere. Cafes-Schrank-Einrichtung vermietbare Schränke zu 10 und 20 Mark p. a.